

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 13.

Montag, den 16. Januar.

1837.

Inland.

Berlin, 13. Januar. Se. Majestät der König haben dem auf War-tegeb stehenden Kastellan Kimpler vom vormaligen Ordens-Palais hier-selbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Rechnungsführer Wende zu Weserlingen, Regierungs-Bezirk Magdeburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, dem Ober-Landes-gerichts-Rath Floegel zu Ratibor den Charakter als Geheimer Justiz-Rath und dem Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Director Müller daselbst den Charakter als Justiz-Rath zu ertheilen. — Der bisherige Landgerichts-As-sessor Johann Joseph Anton Obert ist zum Justiz-Kommissarius für den Glaser und Habelschwerdter Kreis, mit Anweisung seines Wohnorts in Glaz, bestellt worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 3ten Kavale-rie-Brigade, Graf von der Gröben, nach Zelle im Hannoverischen. Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin- und Strelitzsche Bundestags-Ge-sandte, Wirkliche Geheime Rath von Schack, nach Frankfurt a. M. — Angekommen: Der Fürst zu Lynar, von Brandenburg. Der bishe-rige Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Mi-nister bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Freiherr von Krü-dener, von Hamburg.

Der Berliner Vos. Ztg. schreibt man aus Schlesien: „Die Cho-lera ist ihrem Erlöschen nahe. Insofern die Krankheitsfälle zur Kennt-niß der Medizinalpolizei gelangt sind, dürften bis Ende November v. J. etwa 4300 Erkrankungen in Schlesien vorgekommen sein, von welchen $\frac{2}{3}$ mit dem Tode endigten. — Mit dem Seidenbau werden in diesem Jahre an mehreren Orten neue Versuche angestellt werden, da diejenigen, welche solchen bisher betrieben, ihre gute Rechnung dabei gefunden haben.

Stettin, 9. Januar. Seit langen Jahren erinnert man sich nicht, daß die sogenannte Grippe hier so arg gewüthet hat, als in diesen Wochen. Die Zahl der Befallenen, wenn es sich zählen läßt, wird auf 10,000 angegeben. Nach Meinung der Aerzte spricht sich diese widerwärtige Epidemie, je länger sie verweilt, um so hartnäckiger und formenloser aus. Die eifigen Nordstürme, die über den Dammschen See herüber-wehten, und durch die dichtesten Mauern dringen, machen es erklärlich, daß der sonst gesunde, obere Theil der Stadt am heftigsten von dem Uebel befallen ist. — Ebenso schreibt man aus Lübeck, daß die Zahl der von dieser Krankheit Befallenen sich über 5000 belaufen habe.

Deutschland.

Lagernsee, 5. Januar. Seit gestern Nachmittag und Abend ist De-gernsee so glücklich, Ihre Majestäten unsern Allergnädigsten König und Kö-nigin, so wie S. S. M. den König und die Königin von Griechenland in seiner Mitte zu besitzen, welche sämmtlich in bestem Wohlsein hier ange-kommen sind. Für morgen haben Se. Majestät das von den Gemeinden des Landgerichts Lagernsee veranstaltete Schauspiel einer ländlichen Schlit-tenfahrt, nebst einem Zug Gebirgs-Schützen anzunehmen geruht. Bis zum 9ten wird auch Ihre Majestät die Königin Karoline hier erwartet, weshalb man hofft, die Anwesenheit des Hofes noch einige Zeit über den festge-setzten Zeitpunkt von fünf Tagen verlängert zu sehen. — Es haben im hie-sigen Schlosse große Monarchen verweilt. Hier gefiel sich Kaiser Alexan-der, als er sich auf den Kongreß von Verona begab, hier, wo die großar-tige Bergbeleuchtung ihm ein nie gesehenes Schauspiel darbot, und sein gigantisch dargestellter Namenszug flammend unter den Sternen des Him-mels glänzte. Hier verweilte Kaiser Franz und seine Gemahlin, König Maximilian Joseph's Tochter, in ländlicher Ruhe, der Kronprinz von Preußen und andere große Fürsten, und jetzt weilt dort die junge Königin Griechenlands, der ein Unstern das Vergnügen verweigert, die Heimath ih-res königlichen Gemahls (München) und deren Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu schauen.

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. So eben aus Venedig einlaufenden Nachrichten zufolge, sind Se. Maj. der König beider Sicilien am 6. Januar um 2 Uhr Nachmittags an Bord des Dampfschiffes im erwünschtesten Wohlsein von Neapel im dortigen Hafen angelangt. Se. Majestät gedachten nicht ans Land zu steigen, sondern sogleich die Reise über Vicenza und Verona nach Trient, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Salerno, fortzusetzen. (Oester. Beob.)

Rußland.

Warschau, 8. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben dem Gene-ral der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Toll, die Uniejowschen Gü-ter im Königreich Polen erb- und eigenthümlich verliehen. — Heute emp-fängt der zum Bischof von Augustowo ernannte Kaplan Straszynski die

bischöfliche Weihe. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korz Roggen $8\frac{2}{3}$ — $9\frac{1}{2}$ Fl., Weizen $15\frac{3}{4}$ — 18 Fl., Gerste $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ Fl. und Hafer 5 — $5\frac{3}{4}$ Fl.

Großbritannien.

London, 6. Januar. Die „United Service Gazette“ behauptet, es habe ein Zwispalt zwischen dem Könige und den Ministern darüber statt-gefunden, ob die (in unserer Ztg. schon erwähnten) Promotionen in der Flotte und in der Armee vom 1sten Januar, wie der König wolle, oder von dem 24ten Mai, dem Geburtstage der Prinzessin Viktoria, nach dem Wunsche der Minister, datirt werden sollen. Des Königs Ansicht soll durch-gebrungen sein, und man erwartete das Königl. Dekret schon in der am 3ten d. Abends erscheinenden Hof-Zeitung. — Lord Melbourne, der mehre Tage unpäßlich war, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. Bei einer Jagdpartie, der er neulich beiwohnte, streifte der Schuß eines seiner Gefährten seinen Fuß, jedoch ohne ihn bedeutend zu beschädigen. — Der General-Prokurator, Dr. Lushington und Dr. Hull haben das richterliche Gutachten abgegeben, daß die Universität Oxford ihren Frei-brief verwirkt habe, weil sie den königlichen Professor der Theologie, Dr. Hampden, wegen angeblicher Neologie in den Kirchensätzen in einigen sei-ner Funktionen suspendirt hat. — In mehren Gegenden Irlands haben bei Gelegenheit der Rechten-Eintreibung wieder blutige Scenen stattgefunden. — In Dublin hat eine heftige Feuersbrunst am Dienstag 6 Häu-ser in Asche gelegt. Gestern Morgen hat auch in London in Chapel-Street ein Feuer mehre Häuser in Asche gelegt, wobei leider ein Mädchen von 15 Jahren verbrannt ist. — Hier in London ist jetzt Thauwetter eingetreten und dadurch bei dem Schmelzen des Schnees eine solche Masse von Schmutz erzeugt worden, daß man, nach der Angabe des Courier, an einigen Stel-len der Stadt bis an die Knie einfinke.

Die beiden Listen auf Lloyds Kaffeehaufe vom 27sten und 30sten De-zeember führen nahe an 300 genannte und ungenannte Schiffe an, die in den so beklagenswerthen Stürmen vom 25sten bis 27sten Dezember gefran-det, beschädigt, übersegelt oder gänzlich verloren gegangen sind. — Herr E. Edmonstone, Verfasser eines geschätzten Werkes über die Schettländischen In-seln, schreibt von dort unterm 22sten Dezember: „Die gegenwärtige Jah-reszeit ist für die Erscheinung des Nordlichts eine der außerordentlichsten, deren man sich erinnert. Diese Erscheinung hat sich in allen möglichen Verschiedenheiten des Glanzes, der Gestaltung, der Bewegungen und in ei-ner solchen Dauer gezeigt, daß seit drei Monaten beinahe keine Nacht ver-gangen ist, wo wir nicht ein Nordlicht gehabt hätten.“ — Im Drury-lane-Theater sind die Eintrittspreise herab-, und denen in den kleinen Theatern gleich gesetzt worden, wobei gleichwohl die Beibehaltung des jetzi-gen Schauspielers-Personals und aller Vorstellungen auf demselben Fuß wie bisher verprochen worden ist. — Aus Havre sind in London ungeheure Massen von Kartoffeln eingeführt worden.

Frankreich.

** Paris, 6. Januar. Die Sitzungen in der Deputirtenkama-mer ziehen mit Recht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Man hat die Adresse auf die Thronrede vorläufig bei Seite liegen lassen*), und die Mi-nister haben Verlangen gemacht, welche von der steigenden Wohl-fahrt des Landes zum Theil gute Zeugnisse geben, zum Theil auf dieselbe bezwecken. Der Finanzminister (Duchatel) berichtete, daß dem Bud-get von 1837 ein Ueberschuß von mehren Millionen zu Gute komme; das Budget für 1838 beträgt in der Einnahme 1,053,340,078 Fr., in der Ausgabe aber 1,037,288,050 Fr., woraus sich ein Ueberschuß von 16,052,028 Fr. ergibt. Die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld erfordert 328,556,496 Fr., und die gesammte Verwaltung 518,827,970 Fr. Un-terstützungen für die politischen Flüchtlinge werden von $2\frac{1}{2}$ Millionen auf 2 Millionen reducirt werden. Für das Handels-Ministerium werden 3,300,000 Fr. mehr verlangt, namentlich für den Straßen-, Kanal-, Brücken- und Hafensbau. Das Kriegs-Ministerium braucht 228,723,000 Fr., d. i. etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen mehr als im laufenden Jahre. Diese Mehr-Ausgabe entsteht dadurch, daß die Armee in Afrika um 7537 Mann und 2227 Pferde verstärkt werden soll. Die Regierung, bemerkte der Minister, könne sich mit den pro 1837 bewilligten 23,000 Mann in der Kolo-nie Algier nicht begnügen, und verlange pro 1838 nahe an 31,000 Mann. Für das See-Ministerium werden 3 Millionen mehr als pro 1837, also überhaupt 65 Millionen gefordert; für jene Summe werde Frankreich 130 Kriegsschiffe (worunter 8 Linienschiffe und 12 Fregatten) mit 23,700 M. in See halten können. Das Finanz-Ministerium endlich erhält einen Zu-schuß von 3,368,000 Fr. für die Kosten der Steuer-Verwaltung. Das ganze Ausgabe-Budget für 1838 ist, verglichen mit dem diesjährigen, gleich-

*) Der Temps beschwert sich hierüber bitter.

wohl nur um 4,132,000 Franks stärker, da im ersteren verschiedene Ausgaben wegfallen, die im letzteren noch aufgeführt stehen. Die Einnahme betreffend, so rechnet man bei den Zöllen auf einen Ausfall von 5 Millionen, in Folge der beabsichtigten Herabsetzung des Zolls vom Kolonialzucker. Dieser Ausfall wird jedoch durch die höhere Besteuerung des Alkohols und einen Zuschlag von 3 Centimen zu der Patent-Steuer gedeckt. Der Ertrag der Posten wird auf 400,000 Fr. höher als pro 1837 angenommen. Einen Verlust von $5\frac{1}{2}$ Millionen erleidet dagegen der Staat durch die mit dem nächsten Jahre eintretende Aufhebung der Spielhäuser. Der Minister bemerkte endlich noch, daß der günstige Zustand der Finanzen es der Regierung gestattet habe, einen Gesetz-Entwurf abzufassen, um den Beschwerden der Bewohner des östlichen Theiles der Monarchie über die hohen Salz-Preise (diese sind nämlich in Folge des der Salz-Compagnie bewilligten Privilegiums dort höher als im ganzen übrigen Frankreich) abzuhelfen und zu diesem Behufe den Preis um 10 Centimen für das Kilogramm zu ermäßigen, wodurch jenen Landestheilen eine Erleichterung von etwa 1 Million zu Theil wird. — Von besonderem Interesse waren die Theile der Rede Duchatels, welche von der Verschiebung der Renten-Reduktion, da es gegenwärtig auf allen Märkten am Gelde fehle, und daher der Augenblick zu einem solchen Geschäft ungünstig sei, und von der Besteuerung des inländischen Zuckers, welche gleichfalls noch aufgeschoben bleiben solle, hielt. Wir hoffen ein allgemeineres Interesse anzuregen, wenn wir ausführlich mittheilen, was derselbe über den letzten Punkt sagte. Er ließ sich etwa in folgender Weise vernehmen: „In der vorigen Session war Ihnen, m. H., ein Gesetz-Entwurf zur Besteuerung des inländischen Zuckers vorgelegt worden. Die Kommission, die Sie mit der Prüfung desselben beauftragten, fand die Besteuerung zwar an sich billig, ermäßigte jedoch den von der Regierung vorgeschlagenen Satz. Hierüber ging die Session zu Ende, so daß es zu keinem förmlichen Beschlusse kam. — Mittlerweile hat der König mir die Verwaltung der Finanzen anvertraut, und ich habe mir die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht verhehlt. Es handelt sich hier nicht bloß darum, das Interesse des Schatzes mit dem des Gewerbleißes zu verschmelzen, sondern zugleich auch auf unsere Kolonien, unsere Schiffahrt und unsern Ackerbau eine billige Rücksicht zu nehmen. Zur Lösung dieser mannigfachen Schwierigkeiten ist ein neuer Gesetz-Entwurf entworfen worden, der Ihnen gleichzeitig mit dem Budget vorgelegt werden soll. Der Zucker ist, wie man es oft gesagt hat, ein wesentlich besteuertfähiger Gegenstand, mithin muß auch der inländische Zucker besteuert werden. Die Kultur desselben ist aber noch im Entstehen und jedenfalls der Verbesserung fähig. Wir schlagen Ihnen daher vor, den Fabrikanten eine abermalige Frist zu bewilligen, und somit die Steuer erst in einigen Jahren einzuführen, bis dahin aber den Eingangszoll vom Kolonial-Zucker, insofern er von unseren Kolonien kommt, auf 25 Franken, insofern er aber vom Auslande kommt, auf 40 Franken zu ermäßigen. Für unsere Kolonien wird dies von großem Nutzen sein, indem unsere Märkte ihnen dadurch zugänglicher werden. Wollten andererseits die Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten über jene Maßregel klagen, so würde man ihnen sehr einfach vorstellen, daß der Zolltarif, in Bezug auf den Zucker, nicht eingeführt worden ist, um sie zu beschützen, sondern um dem Schätze eine Einnahme zu verschaffen, und daß der neue Tarif ihnen immer noch einen wirksameren Schutz gewähre, als unsere Zoll-Gesetze irgend einem anderen Erzeugnisse des Ackerbaues bewilligen. Was endlich die Konsumenten betrifft, deren Interesse nicht minder zu berücksichtigen ist, so werden sie den Zucker wohlfeiler erhalten. Hiernach ist der Schatz allein im Nachtheile; dieser Nachtheil besteht aber zum Theil schon jetzt, indem sich bei dem Ertrage des Zolles vom Zucker bereits im vorigen Jahre ein Ausfall von mehreren Millionen gezeigt hat; diese Verminderung wird aber, wenn die Gesetzgebung nicht geändert wird, alljährlich noch zunehmen. Es scheint uns jedenfalls besser, den Zoll vom Rohrzucker zu ermäßigen, als den Runkelrübenzucker schwach zu besteuern. Die zu erwartende Zunahme der Einfuhr wird gleichwohl den Ausfall nicht decken; letzterer dürfte vielmehr noch einer mäßigen Berechnung etwa 5 Millionen betragen, — eine Summe, auf die der Staat um so weniger verzichten kann, als er im künftigen Jahre schon ein Einkommen von $5\frac{1}{2}$ Millionen durch die Aufhebung der Spielhäuser verliert. Wir schlagen Ihnen also vor: 1) Die Patentsteuer um 3 Centimen zu erhöhen und dafür das betheiligte Publikum der Verpflichtung zu entheben, seine Handelsbücher stempeln zu lassen; 2) die Steuer vom Alkohol zu erhöhen. Durch diese beiden Maßregeln werden respective 840,800 Fr. und 4 Millionen Fr. gewonnen. — (Ueber die Vorlagen, welche der Großsiegelbewahrer wegen Verantwortlichkeit der Minister und wegen Reorganisation des Staatsrathes machte, haben wir noch Gelegenheit zu sprechen. Der Minister des Innern trug darauf an, daß der Regierung die Telegraphen-Linien als ein Monopol vindicirt würden.)

Ein merkwürdiger Skandal hat sich erhoben. Thiers soll ein ministerielles Aktenstück, wie es ihm nicht zusteht, in der Sitzung der Adress-Kommission, zur Unterstützung seiner Ansicht, vorgelegt haben. Die Pair beschuldigt ihn deshalb, das Journal de Paris nennt das Gerücht eine Verleumdung, und darauf meint das erstere Blatt wieder: es sei jetzt an Hrn. Thiers, die Sache auf der Rednerbühne zur Sprache zu bringen. Da werden wir ja wohl hören, ob wir es mit einer Klatscherei zu thun haben oder nicht.

Es geht, wie man vernimmt, aus den neueren Geständnissen Meuniers fast mit Gewißheit hervor, daß sein Mordversuch gegen den König das Ergebnis einer weitverzweigten Verschwörung ist. Daß Meunier zu geheimen politischen Verbindungen gehört habe, ist bereits außer Zweifel gesetzt, und man hat, unter anderm, seinen Namen auf den Verzeichnissen vorgefunden, die in den Wohnungen der schon aus früheren Staatsverbrechen betreffenden, Prozessen bekannten Blanqui und Lamieusse entdeckt worden sind. In Folge aller dieser Entdeckungen sind seit vorgestern neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den verhafteten Personen befinden sich eine 18- bis 20jährige Italienerin von großer Schönheit, ein gewisser Neneve, ein Handlungsreisender Namens Regluduc, ein Limonadenverkäufer in den Theatern, Namens Dumont, gemeinhin Jocko genannt, und ein gewisser Dulong. Andere Personen sind wegen Theilnahme an einem am 11. Dezbr. in Grenelle gehaltenen verdächtigen und geheimnißvollen Mittagmahl zur Haft gebracht worden.

Am Sylvestertage wurden im hiesigen Pfandhause Pfänder zum Werth von 53,000 Fr. versetzt, wogegen zum mehr als doppelten Belange, nämlich von 105,496 Fr., eingelöst. Im Durchschnitt ist sonst das Verhältniß zwischen versetzten und eingelösten Pfändern hier fast gleich.

Es ist schon mehrmals der französischen Regierung angerathen worden, mit den abentheuerlichen Königsmördern nicht so viel Aufsehens zu machen, (welche Meinung wir in den „Politischen Zuständen in Nr. 12 d. Westf. Ztg. ebenfalls geäußert haben), und auch der Pariser Gal. Mess, theilt in einem Korrespondenz-Artikel dieselbe Ansicht. Er verweist in diesem Schreiben auf die Englische Regierung, welche die Margarethe Nicholson (die Georg III. ermorden wollte) nach Bedlam schickte, als auf ein sehr vernünftiges Beispiel; und hebt dann folgende Stelle aus diesem Schreiben heraus, welche wohlbeherzig zu werden verdient. „Daß Müßiggang, Thorheit, Eitelkeit, gänzlicher Mangel an Grundsätzen und stumpfe Unwissenheit die Ursachen aller dieser abentheuerlichen Attentate gewesen sind, ist außer allem Zweifel. Allein vielleicht ist Eitelkeit doch das stärkste Motiv dazu gewesen. Ein ungemeines Aufsehen zu erregen, die Zeitungen und Gespräche einige Tage oder Wochen zu beschäftigen, dann als ein öffentlicher Märtyrer vor dem versammelten Volke eine Strafe zu erleiden, die in den Augen einer verblendeten Partei mehr wie ein heroisches Opfer, als wie die schimpflichste Erniedrigung zu der der Mensch herabsinken kann, betrachtet wird: das kann für so schwache Geister, denen göttliche und menschliche Gesetze schon gleichgültig geworden sind, eine mächtige Verführung sein. Selbst den ausgemachtsten Feigling, der jemals aus dem Hinterhalt einen Unbewaffneten anfiel, können die kurzen Schmerzen der Guillotine nicht erschrecken. Allein wäre ein schimpflicher Galgen, die Trittmühle, oder ein tüchtiges Auspeitschen am Schandpfahl in der Perspektive, so würde der Bastard-Muth dieser Leute sinken, ihre Eitelkeit sich zur Ruhe begeben, und ihr angemessener Patriotismus wie andere Hefen auf den Boden sinken.

Ein gewisser Ali baud, aus Montpellier, ein Vetter des Mörders dieses Namens, ist kürzlich hier angekommen, um in der Hauptstadt ein Kaffeehaus zu eröffnen. Man sagt indessen, daß die Polizei Alles aufbiete, um dieses zu verhindern. — Herr Alexander Dumas wurde gestern von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte zu 10tägiger Haft und einer Geldbuße von 25 Franken verurtheilt, weil er sich geweigert, einen Dienst bei der National-Garde zu thun.

An der heutigen Börse erreichte die 3proc. Rente, nach der von dem Finanz-Minister abgegebenen Erklärung, den Cours von 109. Die Spekulation wandte sich fast ausschließlich diesem Papiere zu, und die 3proc. Rente wurde gänzlich vernachlässigt. Die spanischen Fonds sind nicht in die Höhe gegangen, obgleich viele Geschäfte in der aktiven Rente gemacht wurden und man sogar das Gerücht verbreitete, daß Espartero in Durango eingedrückt sei.

** Straßburg, 7. Jan. Gestern und heute wurde hier das Zeugenverhör in dem Prozesse der Theilnehmer am Aufstande des 30. Okt. abgehalten, und heute bereits der Anfang mit dem speziellen Verhöre der Angeklagten gemacht, so daß die Entscheidung der Jury sehr bald zu erwarten ist, wenn nicht eine Nullitätsklage gegen die gesammten Verhandlungen, da einer der Geschwornen der französischen Sprache nicht mächtig ist, eingeleitet wird. Die Zeugenverhöre des Kapitain Nindre und des Kommandanten Franqueville, welche noch die interessantesten sind, bieten doch keine andere Momente dar, als daß Ludwig Bonaparte in bethörter Weise den ersteren in sein Interesse vergeblich zu ziehen gesucht hat, und daß man vielseitig Nachsicht gegen denselben Bethörten von Seiten der militairischen Behörden, die manche Kenntniß erlangt hatten, geübt hat, indem man der Ausführung auf negative Weise im Geheimen die geeigneten Mittel entgegenstellte. — Die Hauptdaten der Verhandlungen lernen wir später aus dem Requisitorium des General-Prokurators kennen, vorläufig wollen wir uns also mit Rekognoscirung der Persönlichkeiten der Angeklagten begnügen. Das Interesse dehnt sich selbst in Straßburg nicht viel weiter hinaus. — Ein Bericht sagt Folgendes: Das Innere des Kaiserthums war nur wenig verändert worden. Auf einem Tische lagen mehre reich gestickte Uniformen, Epauletten, Degen und Säbel, die bei den verschiedenen Angeklagten in Beschlag genommen worden waren. Letztere, 7 an der Zahl, nahmen die gewöhnliche Bank der Angeklagten ein. Der erste derselben ist der Oberst Daudrey; er trägt seine Uniform als Oberst der Artillerie; seine Haltung ist ruhig und stolz, sein Gesicht ist sehr bleich, und die Blässe desselben wird durch sein starkes, dichtes Haupthaar und seinen schwarzen Schnurrbart noch mehr gehoben. Neben ihm sitzt der Angeklagte Laity, der ebenfalls seine Uniform als Pontonier-Lieutenant trägt; er sieht sehr jung aus (er ist 27 Jahr alt); sein Schnurrbart und seine Haare sind blond; er scheint besorgter zu sein, als alle übrigen Angeklagten. Darauf folgt der Kommandant Parquin; er trägt einen blauen, bis an den Hals zugeknöpften Leibrock und das Kreuz der Ehrenlegion. Er ist ein Mann von hohem Wuchse, ziemlicher Körperkraft, und sein Gesicht umzieht ein schwarzer Backenart. Sein Bruder, der Advokat Parquin, ehemaliger Vorstand des Advokaten-Ordens zu Paris, ist mit seiner Vertheidigung beauftragt. Der Angeklagte de Quereelles, bekleidet mit einer Lieutenants-Uniform, folgt darauf; er scheint nicht sehr ergriffen von der kritischen Stellung, in welcher er sich befindet, und zeigt sich fast ganz gleichgültig gegen Alles, was um ihn her vorgeht. Der Angeklagte Gricourt steht neben ihm; er ist mit der feinsten Eleganz gekleidet, seine blonden Haare sind geschmackvoll frisiert, sein blauer Leibrock mit Sammetkragen ist halb aufgeklopft, und man gewahrt ein äußerst elegant gefaltetes Jabot. Aus seinem jugendlichen Gesichte leuchtet der Leichtsin hervor, mit dem er sich dem Komplott vom 30. Oktober anschließen konnte. Diejenige Person, welche die öffentliche Aufmerksamkeit am meisten anspricht, ist Mad. Gordon, deren elegante Kleidung eher den Glauben erregt, das sie den Sitzungen aus Vergnügen beizuhne, als um sich gegen die auf ihr lastenden Anklagen zu rechtfertigen. Eine Robe aus schwarzem Taffet, ein Spitzenkragen, ein weißer Hut, mit blavioletem Bande garnirt, bilden ihre Kleidung, die zu den ausgefuchtesten gehört. Ihr Gesicht, das sehr schön ist, verräth keine einzige innere Bewegung; sie ist durchaus ruhig. Herr de Bruc ist der letzte Angeklagte; er ist mit einem blauen bis an den Hals zugeknöpften Leibrock bekleidet; sein Gesicht ist blaß; seine Haupthaare, sein Backenbart und sein Schnurrbart sind tief schwarz. Der Angeklagte de

Bruc ist eben so ruhig wie seine Mitangeklagten. — Nachdem die Geschwornen den Eid der Treue geleistet hatten, schritt der Präsident zum Verhör der Angeklagten. Bekanntlich hat das erste Verhör nur den Zweck, die Identität der Angeklagten zu konstatiren. Sie antworten folgendermaßen: Vaudrey (Claude Nicolas), alt 52 Jahre, aus Dijon, Artillerie-Oberst, Offizier der Ehrenlegion. Laity (Armand François Hubert), alt 27 Jahr, Lieutenant im Pontonier-Bataillon, das zu Straßburg im Garnison liegt. Parquin (Karl Denis), alt 49 Jahr, Ex-Eskadrons-Chef der Municipal-Garde, wohnhaft zu Paris. De Querelles (Heinrich Richard Siegfried), alt 25 Jahr, Offizier in Disponibilität, wohnhaft zu Ranzig. De Gricourt (Karl Emanuel Raphael), alt 27 Jahr, ohne bestimmten Stand, wohnhaft zu Paris. Brault, Wittve Gordon Archer (Eleonore), alt 28 Jahr, Schauspielerin aus Paris. De Bruc (Friedrich), alt 38 Jahr, Eskadron-Chef in Disponibilität, wohnhaft zu Paris. — Nach dieser Formalität verlas der Gerichtschreiber die Anklage-Akte. Während dieser Vorlesung, welche die Angeklagten mit der höchsten Aufmerksamkeit anhörten, machte der Kommandant Parquin sehr lebhafteste Gesticulationen der Verneinung, die er jedesmal wiederholte, so oft die Anklage-Akte von irgend einer Anschuldigung gegen ihn handelte. Dagegen machte er mit dem Kopfe ein bejahendes Zeichen, als die Anklage-Akte von seiner Verehrung für den Namen des Kaisers sprach. Madame Gordon war einen Augenblick lang sehr bewegt, als der Gerichtschreiber in der Verlesung der Anklage-Akte zu der Stelle gelangte, welche die Anklagen gegen sie enthält. Doch sammelte sie sich bald wieder. Gleich nach beendigter Verlesung der Anklage-Akte faßte der Präsident die verschiedenen Anklagepunkte zusammen, worauf der General-Prokurator in einer bündigen Rede die Größe des Verbrechens gegen die bestehende Regierung scharf zeichnete, zugleich aber auch mit milden Worten auf Rücksichten der Humanität aufmerksam machte, indem er folgendermaßen schloß: „Sie kennen alle das Resultat dieser Handlung, und Ihr Gewissen kann sich jegliche Frage beantworten. Da das System der Vertheidigung bekannt ist, so werden Sie immer den Faden desselben in der Hand haben. Sie werden Alles daran knüpfen, was in Bezug auf das Attentat und die Theilnahme eines jeden Angeklagten an demselben Ihnen auffallend erscheinen wird. So werden Sie eine weise Gerechtigkeit üben, denn indem das Gesetz das Verbrechen bestraft, will es nicht die Individuen aus dem Gesichte verlieren. Es will nur gerechte Strafen. Es bestraft, aber es rächt sich nicht. Aus ihrem erleuchteten Gewissen werden Sie demnach die Elemente ihres Urtheils schöpfen. Sie haben versprochen, weder die Interessen der Angeklagten zu verathen, noch die der Gesellschaft. Unbeugsam gegen das Verbrechen, nachsichtig für die Schwäche, werden Sie einem Jeden Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Sie werden dann aus diesem Kreise treten, begleitet von ihrer eigenen Achtung und der der Gesellschaft.“

Spanien.

London, 3. Januar. Der Kurier theilt folgendes, wie es scheint, von einem seiner eigenen Korrespondenten zu Bayonne herrührendes, vom 23ten v. M. datirtes Schreiben mit: „Niemand zweifelt hier mehr daran, daß eine neue Konvention zwischen der Britischen und der Spanischen Regierung abgeschlossen worden ist, der gemäß jene ein Corps von 10,000 Mann organisiren und noch außerdem Subsidiën zahlen soll, unter der Bedingung, daß ihm auf unbestimmte Zeit der Besitz von San Sebastian und der Passage zugestanden werde. Mehrere Kuriere, welche während der letzten Zeit mit Depeschen der Madrider Regierung dem General Evans zugestellt worden sind, sollen die Bestätigung der Nachricht überbracht haben, und in San Sebastian werden von Englischen Offizieren Briefe aus London vorgezeigt, welche denselben einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit verleihen. Die Einwohner von Bayonne sind dadurch in große Verstärkung versetzt worden. Vordem gegen eine Intervention gestimmt, durch welche ihr gewinnreicher Contrebande-Handel gestört werden würde, wünschen sie dieselbe jetzt lebhaft herbei, in der Hoffnung, daß ihre Handels-Rivalen dann nicht fernere Ansprüche auf die Passage würden machen können, welcher Hafen durch seine Sicherheit, wenn er von England besetzt würde, allen Handel von Bayonne abzuziehen geeignet wäre.“

Die Brighton Gazette meint, die 5 Mächte (Oesterreich, Preußen, Rußland, Frankreich und England) sollten den kriegführenden Parteien in Spanien Waffenruhe gebieten, die Hauptfestungen und Plätze besetzen, und dann durch Kommissarien berathen lassen, wie eine feste und geregelte Regierung in jenem Lande herzustellen sei.

* * (Kriegschauplatz.) Den besten Aufschluß über die Niederlage der Karlisten vor Bilbao erhalten wir diesmal durch die englischen Blätter. Von Karlistischer Seite haben wir zwar ein neues Bulletin von Billareal, aber ohne weitere Neuigkeiten, als daß wir indirekt daraus entnehmen können, bis jetzt sei es bei der Niederlage vor Bilbao geblieben, und ein weiteres Verfolgen durch die Sieger habe nicht stattgefunden. Das Hauptquartier ist noch in Durango. Der Verlust scheint auf beiden Seiten bedeutend zu sein, und wenn die Karlisten 1000 Tode, Verwundete und Gefangene haben, so dürften die Konstitutionellen 800 solche Kampfunfähige zählen. Der Einzug in Bilbao erfolgte schon am 25. Dezember. Der Schnee hat den Karlisten viel geschadet, die beinahe alle Artillerie-Stücke verloren haben, die sie im Laufe des Krieges erobert hatten. Der Kampf war furchtbar, und man kann wohl sagen, daß die Leichname der Gefallenen als die Stufen dienten, auf welchen die Kämpfer zum Siege hinaufstiegen. Der Anblick der Stadt Bilbao ist höchst traurig. Trümmer stehen an Trümmern, und verhungerte Leute geben Beweise von dem Heroismus der Belagerten, die wohl nie befreit worden wären, hätte nicht die englische Marine und ihre Anführer den Ausschlag gegeben. Deshalb erhalten wir auch durch englische Blätter umständlichere Nachrichten, wenn sie auch theilweise zu ruhmredig sein mögen. So viel ist gewiß, Espartero faßte erst im letzten Augenblicke Muth. — Nachstehend theilen wir den amtlichen Bericht des englischen Kapitäns Lapidge, der das bei Bilbao stationierte britische Kriegsschiff „Saracen“ befehligte, an das Admiraltäts-Kollegium mit. Der Bericht ist vom 25. Dez. Mittags datirt und lautet: „Am 22ten bei Tagesanbruch eröffneten die Insurgenten ihr Feuer aus einem langen Vierundzwanzig-Pfünder in einer Batterie, welche in der

Nacht zuvor auf dem Damme über der Luchana-Brücke neben dem alten Pulver-Magazine aufgeworfen worden war. Das Feuer war hauptsächlich gegen den „Saracen“, den spanischen Schooner „Maria“ und die unter dem Desierto stationirten Kanonenböte gerichtet und wurde durch die Zwei- und dreißig-Pfünder im Fort Anglo-Hispano mit gutem Erfolg erwidert, das durch Matrosen von der „Kingdove“ und dem „Saracen“ besetzt war. Die Truppen der Königin hielten noch Lescana-Aspe und die Höhen von Erandia besetzt, da das Feuer von den Positionen der Insurgenten das Vorrücken des Obergenerals verhinderte. Um 8 Uhr Morgens eröffneten die Feld-Artillerie und die Haubitzen unter dem Befehle des Major Colquhoun von der britischen Artillerie, welche auf den Höhen von Erandia aufgeföhren waren, ihr Feuer und brachten schnell die feindliche Batterie oberhalb Luchana zum Schweigen. Bei Tagesanbruch am 23ten wurde eine Ponton-Brücke durch die Matrosen der „Kingdove“ und des „Saracen“ über den Galinda geschlagen, damit die Truppen der Königin die Höhe von Retegui besetzen könnten. Die Berghaubitzen wurden nahe dabei aufgeföhren, um den Feind vom Monte-Cabras vertreiben zu helfen, was denn auch durch wenige Lagen bewerkstelligt wurde. Eine lange zwölfpfündige Kanone wurde von Portugalete herbeigeschafft und in einer die Batterie des Feindes beherrschenden Entfernung aufgestellt: sie begann ihr Feuer um 9 Uhr Morgens im Verein mit einer spanischen Batterie von 3 Kanonen, welche etwas weiter hinauf auf demselben Wege aufgestellt war, und der Feind sah sich dadurch genöthigt, seinen Vierundzwanzig-Pfünder während der Nacht von dem Damme zurückzuziehen. Am 24ten zur Ebbezeit, um 4 Uhr Nachmittags, begann der Obergeneral seine Bewegung den Fluß hinauf gegen Luchana, mittelst Bötten und zweier Flüsse, welche durch die spanische Marine und die Matrosen von den britischen Schiffen besetzt waren; die Truppen der Königin setzten sich schnell auf dem Monte-Cabras fest und nahmen die Batterien der Feinde, welche vor dieser Position errichtet waren. Eine Brücke von Bötten außerhalb des zersprengten Bogens der Luchana-Brücke wurde durch die Matrosen des „Saracen“ erbaut, unmittelbar nachdem die Truppen der Königin auf dem Damme oberhalb Luchana angelangt waren, und das Heer der Königin zog über dieselbe hin zur Unterstüßung der Vorhut. Die Truppen rückten schnell zum Angriffe vor und nahmen alle Batterien und jedes Geschütz weglängs der ganzen Linie von dem linken Ufer des Asna bis zu dem Augustiner-Thor von Bilbao. Die Insurgenten erlitten eine vollkommene Niederlage und einen sehr starken Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen; sie zogen sich auf der Straße nach Durango zurück. Das Heer der Königin rückte am 25ten um 9 Uhr Morgens in Bilbao ein und besetzte die braven Vertheidiger der Stadt; jetzt (um Mittag) ist kein einziger Karlist weder auf dem einen noch dem anderen Ufer des Nervion zu sehen. Bei Untersuchung des Flusses fand sich, gerade oberhalb des Magazins, unter dem Monte-Cabras, eine Kette durch denselben gezogen, außerdem zwei Schiffbrücken zwischen Olviaga und San Marnes und Pfähle in der Furth oberhalb des Klosters San Marnes. Die Stadt Bilbao hat sehr durch das Bombardement während der neunwöchentlichen Belagerung gelitten und hatte Mangel an Lebensmitteln. Der Verlust des Heers der Königin übersteigt nicht 800 an Todten und Verwundeten. Den britischen Konsul und die in der Stadt wohnenden britischen Familien hat kein Unglücksfall betroffen.“ — Sehr übereinstimmend mit dem amtlichen Berichte lautet eine Korrespondenz der Morning-Chronicle. Wir entnehmen aus derselben den Schluß, der neue Details enthält. Man liest daselbst: „In einem kritischen Augenblicke stellte sich Espartero an die Spitze eines Bataillons und rief demselben zu: „Kannt Ihr mich, Kinder, Euren General Espartero; folgt mir zur Freiheit oder zum Tode!“ „Es lebe General Espartero!“ war die Antwort, „wir wollen mit ihm siegen oder sterben!“ Das Bataillon stürzte sich mitten unter die Feinde, und es entstand ein furchtliches Blutbad. Wie durch ein Wunder blieb der General unverfehrt. Die Kanonen der Position wurden genommen, der Feind ergriff die Flucht, und die Christinos bivouaquirten auf dem Wahlplatze. Am 25ten um 5 Uhr Morgens wurde Las Banderas, der Schlüssel der feindlichen Stellung, genommen; alle übrigen Positionen wurden von den Karlisten ohne Widerstand geräumt. General Espartero zog vom Kapuziner-Kloster aus mit seinem Stabe in Bilbao ein, an dessen Thoren er von dem General San Miguel, dem Kommandanten der Stadt, empfangen und umarmt wurde. Beim Eintritt in die Stadt, welche überall Trümmer zeigte, stieg Espartero vom Pferde und begab sich zu Fuß nach dem für ihn bereiteten Quartiere. Bald darauf fand sich der britische Konsul, Herr Clark, bei ihm ein, um ihn zu beglückwünschen. Das Erste, was der General diesem sagte, war, daß er Alles den Anstrengungen seiner Landsleute, der Engländer, verdanke. Eben so erklärte er dem Kapitän Lapidge und dessen Offizieren selbst, daß ohne den Beistand und die Ausdauer der britischen See-Offiziere und ihres Befehlshabers, des Kapitän Lapidge, so wie des Obersten Wylde, Bilbao von ihm nicht würde haben entsetzt werden können; er würde sein Leben zu dem Zwecke geopfert haben, aber er fühle, daß Alles umsonst gewesen sein würde, ohne die große Hülfe, welche ihm die britische Kooperation gewährt habe. Er gab diese Erklärung in Gegenwart seines Stabes und der Behörden von Bilbao ab. Die Entbehrungen, denen die Garnison und die Einwohnerchaft von Bilbao untermworfen gewesen, waren sehr hart. Namentlich fehlte es zuletzt sehr an Lebensmitteln, und es wurde unter Anderem das Pfund Pferdefleisch mit 2 Sch. 2 P., eine halbe Kase mit 2 Sch. 2 P., ein Ei mit 1 Sch. 1 P., ein Huhn mit 1 Pfd. 1 Sch. 8 P. bezahlt.“ — Aus den Konjekturen, welche über die nächsten Folgen des wichtigen Ereignisses vor Bilbao laut werden, theilen wir folgende Korrespondenz-Notiz eines englischen Blattes aus San Sebastian vom 29ten v. M. mit. Derselben zufolge erwartete man dort in 4 oder 5 Tagen den General Espartero an der Spitze von 8—10,000 Mann und glaubte, er werde dann in Verbindung mit der britischen Legion eine große Bewegung gegen die Karlisten unternehmen, um seinen Sieg zu verfolgen. Zugleich bestätigte sich die Konzentrirung der Streitkräfte von Narvaez, Utaiz, Sarzfield und der portugiesischen Legion an den Hauptpunkten der insurgirten Provinzen. Schon am 23ten war von San Sebastian am Bord des Dampfschiffes „Isabella II.“ auf ausdrückliches Verlangen des Generals Espartero eine Brigade der britischen Legion, bestehend aus dem 4ten Regiment, nach Portugalete eingeschifft worden.

Niederlande.

Haag, 6. Januar. Der Finanz-Minister, Herr van Tets van Gondriaan, ist gestern nach einer nicht langen, aber schmerzhaften Krankheit im 66sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Der Verstorbenen, der bis zum Jahre 1813 Advokat in Dordrecht gewesen war, trat erst in diesem Jahre in den Staatsdienst und ward im Jahre 1828, als Gouverneur der Provinz Nord-Holland, in das Finanz-Departement berufen, dem er seitdem mit großer Umsicht und Thätigkeit vorgestanden hat. In der Versammlung der Generalstaaten hatte er öfter Gelegenheit, Beweise von seiner glänzenden Beredsamkeit zu geben.

Belgien.

Sai Brüssel, 7. Januar. Der Senat hat nun auch sein Drittheil der Mitglieder der hier die höheren akademischen Würden verleihenden Jury ernannt. Er hat zu Examinatoren der Kandidaten für die Doktorwürde in der Medizin Professoren der freien Universität gewählt, sonst aber ebenfals Sympathie für die katholische Universität gezeigt. Diese Art, eine Jury zusammen zu setzen, ist, wie manches Andere, in der Theorie schöner als in der Praxis, und zwar aus dem Grunde, weil die Kammer nicht immer die höchste Intelligenz des Landes repräsentiren. Landwirthe, Fabrikanten, oft jeder wissenschaftlichen, literarischen und politischen Bildung fremd, entscheiden durch ihre auf Treue und Glauben und auf das Gerathwohl gegebenen Stimmen die Wahl dieses oder jenes Jury-Mitgliedes.

Schweiz.

Neuchâtel, 3. Jan. Am Neujahrstage drängte sich nach dem Gottesdienste ein zahlreiches Auditorium in den großen Saal des Schlosses, um dem Könige seine Huldigungen darzubringen, die der Präsidant des Staatsraths im Namen Sr. Majestät entgegennahm. Der Dechant Herr Guillebert hielt Namens der vier Ministerien, des Staatsraths, der Beamten und des geistlichen Kollegiums, eine Anrede an den Präsidenten. „Das Gebet“, sagte er unter Anderem, „welches wir am ersten Tage jeder Woche für unsern König zum Himmel senden, verrichten wir ganz besonders an diesem ersten Tage des Jahres. Durch unsere Religion uns vorgeschrieben, würden wir es verrichten, unser König möchte sein, wie er wollte; aber wie anders würde es in Ansehung der Empfindung sein, die es uns eingiebt, und die ihm erst den wahren Werth verleiht, wenn unser König nicht für uns ein Vater wäre, der, wenn wir zu Gott für ihn beten, von Grund seines Herzens, wir wissen es, zu ihm für sein Volk betet, wenn der König nicht ein rechtlicher Mann wäre, der, indem er die Huldigungen seines Volks empfängt, auch die Verpflichtung, wir wissen es, gegen dasselbe übernimmt, sie immer mehr zu verdienen. Er ist nur in sofern unumschränkter Herrscher über uns, als er will, daß wir frei sein sollen, als er uns glücklich zu sein gebietet.“ Herr von Chambrien beantwortete die Rede im Namen des Staatsraths.

Basel, 2. Januar. Der große Rath von Solothurn hat jede Unterhandlung mit Rom wegen der Probstwahl und ihrer Folgen abgelehnt und beharrt somit auf seinen früheren Beschlüssen. — Die Nachricht, daß die Königin Hortense das Gut Arenenberg verkaufen wolle, ist ungegründet: nur die Pferde ihres Sohnes werden versteigert. — Ein Italiener, Namens Hugoni, hat im Namen Mazzini's und der Gebrüder Ruffini Schritte gethan, um Pässe und sicheres Geleite durch Frankreich für sie auszuwirken. Die Anstalten waren mit Zustimmung des Herrn v. Montebello getroffen, der Tag der Abreise sogar festgesetzt, als plötzlich diese Flüchtlinge sich weigerten, die von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Die täglich ausgegebenen Bülletins von dem Befinden Sr. Majestät geben, Gott Lob, eine zunehmend bessere Auskunft. Der König hatte in der Nacht vom 3ten d. 4 bis 5 Stunden, in der vom 4ten sehr wohlthuend, obgleich mit Unterbrechung, geschlafen, und der heutige Bericht lautet: „Se. Maj. der König haben in der verwichenen Nacht 4 bis 5 Stunden guten Schlaf gehabt, der Husten ist weniger beschwerlich und man darf gute Hoffnung auf tägliche Zunahme der Kräfte hegen.“

Kopenhagen, 7. Januar. Nach dem heute erschienenen Bülletin ist zwar in dem Befinden Sr. Maj. noch keine wesentliche Besserung eingetreten, doch nehmen die Kräfte wieder etwas zu. — Nach den letzten Briefen aus dem Norwegischen Nordlande sieht es dort traurig aus, indem der Hunger vor der Thür ist, denn es ist kaum für Geld Getreide zu erhalten. Man verlangte 4½ bis 5, ja 5½ Sps. für die Lonne Gerste von mittelmäßiger Qualität und setzte die Hoffnung auf Zufuhren aus Droutheim und Bergen bei der Ankunft der Fahrzeuge von der Lofodenschen Fischerei.

Schweden.

Stockholm, 3. Januar. Mit des Königs Befinden hat es sich so gebessert, daß auf Befehl Sr. Majestät die Ausgabe der Bülletins mit dem gestrigen Tage eingestellt worden ist. Wegen des allgemein herrschenden Unwohlseins hat am 1sten die gewöhnliche Neujahr-Assemblee auf dem großen Börsensaale nicht stattgefunden.

Miszellen.

* (Berlin.) Auch im verflossenen Jahre hat sich der ärztliche Hülfsverein, welcher von Hufeland den Namen trägt, einer regen Theilnahme erfreut! Es kamen im Jahre 1836 ein: 4405 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. und zwar 797 Rthlr. 11 Sgr. Zinsen, 3565 Rthlr. 12 Sgr. jährliche und 42 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. außerordentliche Beiträge. Ausgegeben wurden: 2383 Rthlr. 11 Sgr. und davon 2027 Rthlr. zur Unterstützung von achtundvierzig hülfbedürftigen Ärzten, von denen eilf fortlaufende Pensionen beziehen, und 356 Rthlr. 11 Sgr. zur Bestreitung der Verwaltungskosten verwendet. Das Kapital-Vermögen ward durch 2000 Rthlr. angekaufte Staats-Schuldscheine vermehrt, so daß der Kassen-Bestand am Schlusse des Jahres 1836 21,550 Rthlr. in Staatspapieren, 105 Rthlr. in Gold und 387 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. in Cour. betrug. — An der Stelle des verewigten Staatsraths Hufeland ist Herr Professor Dr. Osann

zum Mitgliede des unterzeichneten Direktoriums gewählt und höheren Orts bestätigt worden. Das neue Hufelandsche Institut für Unterstützung von Wittwen der Aerzte hat die Königl. Bestätigung erhalten.

(Theater-Notiz.) Am 10. Januar wurde im Schauspielhause zu Berlin zum ersten Male gegeben: „Die Herrin von der Else.“ Schauspiel in 5 Abtheilungen, von C. Blum. Nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Schauspieler: The hunchback.“ Frl. Charl. von Hagn spielte die Titelrolle, welche eine sehr dankbare Rolle ist, mit allbekannter Bravour.

Auf dem Berliner Hoftheater ist eine komische Operette: „Räthchen“ (Dichtung von F. Förster) von dem dortigen vierzehnjährigen Komponisten Eckert mit Beifall bereits 2 Mal aufgeführt worden. Derselbe hatte schon in seinem 12ten Jahre ein Oratorium: „Ruth“, welches in der Akademie aufgeführt wurde, geschrieben.

(Posen.) Der Hochwürbige Erzbischof von Posen und Gnesen, Herr von Dunin, hat einen Preis ausgesetzt für die beste Schrift „über den Ursprung der Dekanats-Conferenzen und die Art, wie dieselben abzuhalten seien;“ und einen zweiten Preis für die beste Beantwortung der Frage: „wie der religiöse Unterricht in den Schulen zu ertheilen sei?“ Die Ausarbeitungen können in polnischer oder in lateinischer Sprache geliefert werden.

(Rettung und Tod.) Die Elberfelder Zeitung berichtet aus Siegen unterm 3ten d. M.: „Heute Morgen gegen 4 Uhr brach in einem Anbau des hiesigen oberen Schlosses Feuer aus. Durch die schnelle Hülfe war dasselbe bald, jedoch bei Verlust eines Menschen-Lebens gelöscht. Jener Anbau, der zum Verwahren der Verbrecher diente, enthielt ein solches Individuum, welches bereits mehremale dem wachsamem Auge der Polizei auf eine eben so leichte als kühne Weise entkommen war. Obgleich man demselben zur abermaligen eigenen Befreiung nunmehr alle Mittel entzogen hatte, so gelang es ihm dennoch, sich der Ketten zu entledigen. Wahrscheinlich war es seine Absicht, eine der Thüren seines Gefängnisses zu verbrennen, um dann durch den allgemeinen Auflauf und durch die Eröffnung der zweiten eisernen Thüre seine Freiheit zu gewinnen. Hierzu bediente er sich — man kann es freilich nicht mit Gewißheit behaupten — eines Eisens, das er in dem in seinem Kerker befindlichen Ofen glühend machte, und dadurch die erstere Thüre zum Brennen brachte. Wenn auch der Plan zu seiner Freiheit nicht übel ausgedacht war, so kamen ihm doch andere Umstände entgegen, auf die er nicht gerechnet hatte. Unweit, und zwar an der Außenseite der Gefängnisthür, lagen 4 bis 6 Fuder kleingehauenes Holz, das, von der Flamme ergriffen, vor die Thüre fiel, und somit jede Aussicht zur Rettung des Delinquenten vereitelte. Derselbe ist höchst wahrscheinlich vom Rauche erstickt worden, weil er keine besondere Spuren von wesentlicher Verletzung durch die Flammen an sich trug. Das Gebäude bestand aus Gewölben; der Brandschaden ist deshalb unerheblich.“

(Solider Buchhändler in Brüssel.) Der Buchdrucker und Buchhändler Van der Maelen, Eigenthümer des großen geographischen Establishments hier, dessen Bestrebungen, sehr absehbend von jenen seiner Kollegen, die meist vom Nachdruck leben, das Gepräge der Solidität und des Patriotismus tragen, hat so eben sein Wörterbuch der Schriftsteller, Gelehrten und Künstler Belgiens herausgegeben, eine genaue Angabe ihrer Werke und Leistungen enthaltend. Obgleich biographische Notizen ohne Zweifel mehr Interesse dargeboten haben würden, verdient doch diese Schrift den Beifall, der ihr zu Theil wird, indem sie Jedem die Mittel an die Hand giebt, mit dem jetzigen Zustande der Literatur, Wissenschaft und Kunst in Belgien bekannt zu werden.

(Frecher Diebstahl.) Man meldet aus Stuttgart vom 7. Januar: „Gestern Abend zwischen 8 und 11 Uhr (also zu einer Zeit, wo unsere Straßen noch sehr belebt sind) fuhr ein Wagen vor ein hiesiges Handlungshaus in einer der frequentesten Straßen. Es stiegen Herren aus; nach wenigen Minuten wurde etwas aus dem Hause in das Fuhrwerk gebracht, und dasselbe fuhr rasch fort. Es war durch eine Hinterthüre in das Komptoir eingebrochen worden; die Geldkassette und einige Papiere waren entwendet. Heute früh fand man die geleerte Kasse, in welcher sich aber nur eine unbedeutende Summe befunden hatte, sammt den Papieren am Fuße des Hasenberges; von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.“

(Explosion zu Paris.) Am 4. Januar um Mittag wurden die Bewohner der Vorstadt St. Honoré durch eine furchtbare Gas-Explosion in Schrecken gesetzt. Die eiserne Platte, welche den Eingang zu einem Abzugskanal auf der Place Beauveau bedeckte, flog mit einem, in Chaillot deutlich vernommenen und, die Zertrümmerung der Fensterscheiben aller benachbarten Häuser verursachenden Knall und einer dicken Masse von Rauch und Flammen in die Luft. Dem Bernehmen nach, ist die Explosion dadurch entstanden, daß aus nahe gelegenen Gasröhren zur Straßenbeleuchtung Gas entschlüpft ist und wahrscheinlich schon seit mehren Tagen in jenem Abzugskanal sich angeflammt hatte. Wie es sich entzündet haben mag, ist unbekannt.

(Londoner Neuigkeiten.) Am 1. Januar ging hier auf der Themse das große Dampfschiff „Thames“ völlig in Flammen auf. — Vor einigen Tagen bot sich den Bewohnern von Whitehaven ein sonderbares Schauspiel dar. Ein dortiger Schauspieler war nämlich auf den Einfall gerathen, sich in eine Waschkufe zu setzen, dieselbe mit zwei Gänsen zu bespannen und in diesem Aufzuge im Hafen sich umherrudern zu lassen. — Die englischen Blätter machen der Regierung und insbesondere der Postverwaltung heftige Vorwürfe, daß sie für den Fall eines großen Schneesturmes keine Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, welche die daraus entstehenden höchst nachtheiligen Hemmungen in der Korrespondenz verhindern. Die Postverwaltung streiche ja jährlich enorme Summen ein, und dafür könne man doch wohl mit Willigkeit verlangen, daß sie auch für einen ungestörten Verkehr Sorge trage.

Theater.

Der Reisewagen des Emigranten, ein nach dem Französischen (Le berline de l'emigré) von Th. Hell bearbeitetes fünftätiges Drama aus der ersten französischen Revolutionszeit, welches am 13. d. M. zum erstenmal auf der hiesigen Bühne gegeben wurde, ist ein alltägliches Effektstück, das vom künstlerischen Standpunkte beurtheilt zu werden, keine Ansprüche macht. Dergleichen Stücke, an denen bei übergroßer Flüchtigkeit und gänzlichem Mangel an Originalität dennoch die gewandte Hand der französischen Bühnendichter unverkennbar ist, gehen jährlich in großer Anzahl über die Pariser Bühnen, werden daselbst ein Paar Monate lang mit möglichstem Pompe aufgeführt und dann, um neuem Sinnen- und Augenfelix Platz zu machen, für immer bei Seite gelegt. Für Deutschland scheint die Periode dieser französischen Effekt- und Kriminal-Dramen seit einigen Jahren ziemlich vorüber und der Reisewagen des Emigranten kommt um 12 Jahre zu spät über den Rhein gerasselt. Zur Zeit wo die „Galleerensklaven“ die „drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ u. dergl. m. auch bei uns Kassenstücke waren, würde das in Rede stehende Drama sein großes Publikum gefunden haben, heut, dem Himmel sei Dank, nicht mehr. Der erste Akt ist sehr langweilig und handlungsarm, die drei folgenden sind jedoch in ihrem Genre wirksam gearbeitet, und der letzte, ein fabelhaft anzuschauendes Schlacht-Tableau mit obligatem Republikanismus, Trommelschlag und Kanonendonner, würde noch mehr bruiet gemacht haben, wenn nicht eine neidische Hinter-Gardine dem Publikum den Anblick des beginnenden Blutbades entzogen hätte. Die fürchterlichste Spannung über den Ausgang des unsichtbaren aber hörbaren Treffens malte sich auf den Gesichtern aller Anwesenden und es ist grausam von der Regie, bei einer solchen Gelegenheit, wo es doch auf keinen Kunstgenuss abgesehen ist, dem Publikum die Belustigung eines ergöhlischen Statisten-Renkentres zu entziehen. Wie nun die Schlacht geschlagen, oder vielmehr geblasen war, flog die Gardine zum Stück wieder in die Höhe, die Republik hatte gesiegt, Amor als Tambour maskirt, nicht minder und Alles ging zum fröhlichen Ende. — Daß das Stück zum erstenmale gegeben wurde, konnte man auch ohne Zettel aus dem unsicheren Zusammenspielen gewahren, obgleich einzelne Partien mit vielem Fleiß gespielt wurden. Herr Neustädt (Marquis von Savigny), Herr Reeder, der Sohn (Luceval) und Herr von Perglas (Belhomme) gefielen sehr. Madame Dessoir hob die unbedeutende Cécilie mit aller ihr zu Gebote stehenden Liebenswürdigkeit und Madame Berger fand in der dankbaren Rolle der Mad. Belhomme verdienten Beifall. Beachtenswerth trat Herr Clausius in einem für ihn neuen Rollenstücke als Germa in hervor. Den Intriguant, der in allen derartigen Stücken eine große

Rolle spielt, ja größtentheils den Erfolg derselben bedingt, gab Herr Hock mit Fleiß und Intelligenz, bewegte sich aber in diesem, wie es scheint, von ihm noch betretenem Genre nicht sicher genug. Der Name Keger wurde während der Vorstellung häufig gesprächsweise unter den Zuhörern genannt.

„ob es ein Zufall war, wer mag's ergründen!“

Kostüme, die mehrfach sogar an unsern gebildeteren Mitgliedern gewahrt wurden, sollten bei einem Stücke, welches zu einer Zeit spielt, die mindestens der achte Theil der Zuschauer noch mit durchlebt hat, nicht gerügt werden dürfen. Herr von Perglas, zu dessen Vortheil das Stück aufgeführt worden war, wurde gerufen. Möge er noch recht viele Benefize in Breslau erleben.

Sintram.

Logogriph.

Mit e ist's Feind dem Pelz' und Tuche
Und sitzt doch selbst behaglich drin;
Mit o zeigt's an von manchem Buche
Der langen Rede kurzen Sinn.

J. S.

Table with 7 columns: Date, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes), Wind, Gewölk. Data for 13.-14. Januar.

Minimum - 1, 0 (Temperatur.) Ober + 6, 0

Table with 7 columns: Date, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes), Wind, Gewölk. Data for 14.-15. Januar.

Minimum - 2, 8 Ober + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerft. Druck von Graf, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Montag den 16ten Januar 1837: Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mozart. Figaro, Herr Hauser, vom Hoftheater zu Berlin als erste Eintrittsrolle.

Gewerbeverein.

Geometrie für Gewerbetreibende: Dinstag, 17ten Januar Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch, den 18. Januar, Abends 6 Uhr, wird Herr Obristlieutenant von Strang über Erdbildung, Gebirgsemporhebung, Senkung und Neigung der Schichten insbesondere, einen Vortrag halten, und Herr Kammerherr Baron von Forcade verschiedene fossile Knochen vorzeigen.

Musikalische Sektion der vaterländischen Gesellschaft.

Dienstag den 17ten Januar, Abends halb 7 Uhr: Vortrag vom Herrn Kapellmeister Hahn über den ehemaligen und heutigen Zustand des Musikwesens in den katholischen Pfarckirchen Breslau's.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 11 1/4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, von einem gesunden und muntern Knaben, beehre ich mich, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Neustadt D/S., den 13. Januar 1837. Dr. Wüste felb.

Todes-Anzeige.

In grenzenlosen Schmerz versunken, stehen wir heut an der Leiche unseres guten, lieben, hoffnungsreichen Robert! Nach kaum 60 stündigem Krankenlager erlag gestern Abend 10 Uhr der liebe, kräftige Knabe, im zarten Alter von 2 1/2 Jahren der Bräune. Wir halten uns der stillen Theilnahme unserer Freunde versichert. Maltzsch a/D., den 13. Januar 1837. Der Kaufmann Kanold und Frau.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeige ich, betrübten Herzens, den am 10. Januar erfolgten Tod meines Bruders, des Justiz-Professor's Karl Schloms an. Breslau, den 12. Januar 1837. Der Weltpriester Bernhard Schloms.

Todes-Anzeige.

Sanft endete am 3ten d. Mts., Morgens halb 1 Uhr, sein theures segensreiches Leben unser inzigst geliebter Gatte und Vater, der Königliche Major a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse und des eisernen Kreuzes, Reichs-Burggraf zu Dohna auf Kosenau, in einem Alter von 67 Jahren und 18 Tagen; er starb in Folge langen Sichteidens an Entkräftung. Namenlos ist unser Schmerz; nur die Hoffnung einstigen Wiederfindens, und der Gedanke, er ernte nun den Lohn seines rastlos thätigen, gewissenhaften Lebens, hält uns aufrecht! Diese Anzeige widmen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, die tiefgebeugte Gattin und Kinder des Verstorbenen. Kosenau, den 10. Januar 1837.

- Friederike Gräfin zu Dohna, geb. Gräfin Reichenbach Zessel, als Gattin.
Adelheid Gräfin zu Dohna,
Heremann Graf zu Dohna auf Groß-Kosenau,
Fedor Graf zu Dohna, Lieut. im 2ten Garde-Regiment zu Fuß, als Kinder.
Bernhard Graf zu Dohna, Lieut. im Garde-Dräger-Regmt.,
Valeria Gräfin zu Dohna,
Marie Gräfin zu Dohna, geborne Gräfin von Nostiz, als Schwiegertochter.
Jettina Gräfin zu Dohna, als Enkeltochter.

Todes-Anzeige.

Am 4. Januar d. J. verschied der königlich Preussische Major, aggregirt dem 11ten Infanterie-Regiment, Herr August Stock, in Folge ei-

ner Lungenentzündung in seinem 57ten Lebens- und 42sten Dienstjahre. Der Verbliebene erfreute sich eben, zu Arolsen im Fürstenthum Waldeck, nach langer Trennung des Wiedersehens der Verwandten seiner Gemahlin, geb. von Tschudi, als ihn hier der Tod nach kurzem Krankenlager über-raschte.

Wir haben in dem Verstorbenen einen verdienstvollen Offizier, achtungswürdigen, sehr geschätzten Kameraden und treuen Freund verloren, dessen Dahinscheiden wir wahrhaft bedauern.

Breslau, den 13. Januar 1837. Das Offizier-Korps des 11ten Infanterie-Regiments.

Da ich meine Bedürfnisse sogleich baar bezahle, so warne ich hiermit Jedermann, auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth irgend Jemanden ver-abfolgen zu lassen, indem ich nichts ersehe.

Breslau den 16. Januar 1837. Sander, Hauptlehrer der Elementarschule Nr. 6.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Anzeige des Hrn. A. Pelz vom 9ten d. in Nr. 7 d. Bresl. Ztg. mache ich hierdurch bekannt, daß ich vorläufig den Debit des Jugendfreundes abgelehnt habe, weil mir die Bedingungen nicht konvenirten.

Eduard Groß, Inhaber des Kommissions-Komptoirs, Altbüßerstraße Nr. 52.

Zur neuen Bresl. allgem. Wittwen-Penf.- u. Unterstüz.-Kasse

ist der Beitritt für das erste Semester d. J. mit Ende d. M. geschlossen. Auch Militärpersonen, welche nicht im aktiven Dienst stehen, können beitreten. Pläne sind gratis und Reglements für 3 Sgr. bei mir zu haben.

Breslau, den 14. Januar 1837. J. Müllendorff, Kaufmann, Taschenstraße Nr. 28.

Kunstaussstellung in Breslau, 1837.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur und deren Abtheilung für Kunst und Alterthum, in Verbindung mit dem Breslauer Künstler-Verein, werden mit einander verbunden, in diesem 1837sten Jahre, die statutengemäße Ausstellung von Gegenständen der Kunst und der höhern Industrie veranstalten, und dieselbe am **28. Mai** eröffnen.

Beide Vereine machen bekannt, daß nach dem Abkommen mit sämtlichen Vereinen diesseits der Elbe d. d. 17. Oktober 1836 die meisten bedeutenden Kunstfachen auf unserer Ausstellung zu sehen sein werden, welche auf der Berliner Ausstellung und nun später auf denen der mit uns verbundenen Kunstvereinen aufgestellt waren, und daß sie gleichfalls nichts unterlassen haben, nun auch von andern Orten des In- und Auslandes, sich mit Kunstfachen zu versehen; endlich daß die ersten größern Sendungen zu der oben bestimmten Zeit der Eröffnung, den 28. Mai, eingetroffen sein, die übrigen in der nächstfolgenden Zeit anlangen werden; es ist mithin dafür gesorgt, daß das kunstliebende Publikum, mit Muse und ohne überladen zu werden, nach und nach die aufzustellenden Kunstfachen werde genießen können.

Beide Vereine ersuchen alle Freunde der Kunst und der höhern Industrie, so wie alle Künstler und die betreffenden Gewerbetreibenden, sie für diese Ausstellung zu unterstützen und diejenigen Gegenstände, welche sie einzusenden geneigt sein möchten,

spätestens bis zum 24. Mai unter der Adresse des Kastellans der schlesischen vaterländischen Gesellschaft, Herrn Glanz (Blücherplatz im Börsern-Gebäude,

die Auswärtigen durch Fracht, an uns gelangen zu lassen. Fremde, uns ganz unbekannt Künstler und Techniker ersuchen wir, uns früher als zu dem anberaumten Termine, ihre beabsichtigten Sendungen anzeigen zu wollen, um die erforderlichen Verabredungen treffen zu können.

Breslau, den 12. Januar 1837.

Im Namen und Auftrag der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und deren Kunstabtheilung und des Breslauer Künstler-Vereins:

Ebers. Kahler. Herrmann.

Die Unterzeichneten benützen diese Gelegenheit, die hochverehrten Mitglieder des schlesischen Kunst-Vereins auf diejenigen Artikel unsers Statuts, welche die Ankäufe aus der Kunstaussstellung betreffen, aufmerksam zu machen, damit sich Niemand beklagen dürfe, wenn bei der nachfolgenden Verloosung irgend ein Nachtheil für ihn eintreten möchte, und bemerken, daß von der pünktlichen Erfüllung aller stattfindenden Verpflichtungen die Möglichkeit, für unsere Verloosung reiche Einkäufe zu machen, vorzüglich abhängig gemacht ist.

Breslau, den 12. Januar 1837.

Im Namen des Schlesischen Kunst-Vereins:
Ebers. Cranz.

Bei Graf, Barth und Komp. in Breslau ist jüngst erschienen:

Verzeichniß, fünfzehntes, der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Im Winter-Semester 1836/37. Preis geheft. 2 Sgr.

Im Verlage

der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalien-Handlung

des Tobias Haslinger,

in Wien, am Graben, im Edlen von Trattner'schen Freihofo Nr. 618,

erscheint und wird Pränumeration angenommen bei

C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53):

auf den:

Allgemeinen musikalischen Anzeiger.

Redigirt von **J. F. Castelli.**

1837.

(Neunter Jahrgang.)

In jeder Woche (am Donnerstage) wird eine Nummer ausgegeben.

Pränumerationen-Preis:

für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern mit Beilagen, Porträts u.

3 Fl. Conv. Münze. (2 Rthlr.)

Dieser Allgemeine musikalische Anzeiger theilt sich in drei Rubriken:

- 1) in räsionnirend-beurtheilende Anzeigen von neuen interessanten Musikwerken,
- 2) in gedrängte Notizen über musikalische Produktionen und andere Gegenstände der Tonkunst,
- 3) in Ankündigung der neuesten Musikalien.

Die erste Rubrik behandelt die neuen Musikwerke größeren und kleineren Umfangs, welche sowohl im In- als im Auslande erscheinen. Die Compositionen werden nach ihrem inneren Gehalte, ihrer Brauchbarkeit und ihrem Effekt kritisch beurtheilt. Daß dabei kein unwürdiger, ohne Gründe absprechender Ton herrsche, daß man gegen Niemand feindselig zu Felde ziehe, sondern stets die Würde der Kunst und der echten Künstler vor Augen halte, dieß ist durch die vielen bereits gelieferten kritischen Anzeigen begründet und erwiesen. Diese Anzeigen enthalten Ansichten über die Kunst, welche gewiß von Jedem, der tiefer in ihr Wesen eingeweiht ist, getheilt und als die richtigen anerkannt werden. Man könnte auch die Männer nennen, welche diese kritischen Anzeigen liefern: Es sind tüchtige, gewichtige und in der ganzen musikalischen Welt geachtete Namen. Aber wozu dieß? Ihre Arbeit spricht für sie. Solcher kritischer Anzeigen größeren und kleineren Umfangs sind in jedem Jahre beiläufig Einhundert fünfzig geliefert, und demnach eben so viele neu erschienene Werke besprochen worden.

Die zweite Rubrik, nämlich das Notizenblatt macht es sich zur Aufgabe, alle musikalischen Tagesbegebenheiten im In- und Auslande bekannt zu machen, und hat in jedem Jahre bei Tausend solcher Notizen geliefert.

Die dritte Rubrik endlich ist dazu bestimmt: Ankündigungen der von Zeit zu Zeit erschienenen neuen Musikwerke zu geben.

Sonach werden sowohl schaffende als ausübende Tonkünstler, so wie Musikfreunde überhaupt in diesem Blatte das finden, was ihr Interesse erwecken kann. Besonders kann Letzteren dieser musikalische Anzeiger zugleich als Wegweiser bei Anschaffung von Musikalien dienen.

Wiederholt werden die Musikverleger eingeladen, ein Exemplar ihrer neueren Werke zur Besprechung in diesen Blättern der Redaktion einzusenden. Für Ankündigungen von Musikwerken wird von der Verlagshandlung dieses Anzeigers 3 Kr. C. M. für die Zeile oder deren Raum berechnet.

Pränumeration nehmen alle Musikalien-Handlungen des In- und Auslandes, so wie alle k. k. Postämter in den Oesterreichischen Provinzen an, in Breslau C. Weinhold.

Aufhören des Pränumerationen-Preises vom

Wiener musikalischen Pfenning-Magazin für das Pianoforte.

Redigirt von **Carl Czerny.**

Anfangs Dezember 1836 hat die unterzeichnete Verlagshandlung an die verehrlichen Pränumerationen, so wie an die betreffenden Buch- und Musikalien-Handlungen die letzten Bogen (Nr. 49, 50, 51 und 52) nebst Umschlag, Titelblatte und

Inhaltsanzeige vom dritten oder letzten Bande versendet.

Von nun an hört der Pränumerationenpreis auf, und tritt mit dem 1sten d. M. unabänderlich der auf 9 Fl. C. M. (6 Rthlr.) erhöhte Ladenpreis ein. Wien, im Jan. 1837.

Tobias Haslinger,

Verleger des obigen Pfenning-Magazins.

Neue Musikalien.

In Carl Cranz Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

24 neue Breslauer Lieblingstänze für 1837,
für das Pianoforte.

(8 Galopps, 7 Recdowa, 5 Länder, 1 Contratanz, 1 Masurka, 1 Walzer, 1 Ecossaise).

Componirt von

F. Olbrich, J. Esser und F. E. Bunke.

Preis 15 Sgr.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben:

Augusti, Denkwürdigk. a. d. christl. Archäologie. 12 Bde. 1831, Lpdr. 23 Rthlr. f. 13 Rthlr. Die heilige Schrift, mit Anmerk. v. Meyer. 3 Bde. 1819, L. 6 Rthlr. f. 3 Rthlr. Dinter's Schullehrer-Bibel. 7 Bde., 1829, L. 8 Rthlr. f. 6 Rthlr. Doff. Bibel als Erbauungsbuch. 5 B. 1833, f. 4 Rthlr. Dessen Anweisung zum Gebrauch d. Bibel 3 Bde. 1817, L. 3 1/2 Rthlr. f. 2 Rthlr. Dessen kleine Reden. 4 Bde. 1820, f. 1 1/2 Rthlr. Herber's Ideen z. Philosophie d. Geschichte d. Menschheit, mit Einleitung, herausgeg. v. Luden. 2 Bde. 1821, f. 2 1/3 Rthlr. Dasselbe in 4 Bdn. f. 1 2/3 Rthlr. Feber, Deutschland u. Rom, eine Denkschrift. 2 Bde. 1830, L. 5 Rthlr. f. 3 Rthlr. Niemeyer's Charakteristik d. Bibel 5 Bde. 1795, f. 4 2/3 Rthlr. Gutbier's Summarien, od. Erklär. u. erbaut. Betracht. üb. das neue Testament. 2 Bde. 1831, f. 1 2/3 Rthlr. Tschirner's Vorles. d. christl. Glaubenslehre, herausg. v. Hase. 1829, f. 2 Rthlr. Schott's Theorie der Beredsamkeit. 4 Bde. 1828, L. 7 1/3 Rthlr. f. 5 Rthlr. Gofner, d. Erbauungsbuch d. Christen. 8 Bde., 1828, f. 4 Rthlr. Conard's Predigten. 4 Bde. (d. 5te fehlt), 1829, L. 6 Rthlr. f. 3 1/2 Rthlr.

Dank sagung.

Im August v. J. erkrankte ich am rechten Auge. Bei alten und darum erfahrenen Ärzten suchte ich gleich Hülfe. Nach mehrmonatlicher Kur, unter dem unausgesetzten fleißigen Gebrauch der mannigfaltigsten Augenwässer, Salben und Einpinselungen trug ich ein blind kurirtes Auge davon. Nur noch ein Auge konnte ich verlieren. Im November suchte ich, wegen des nun erblindeten Auges, Hülfe bei dem, damals zu Besuch seiner Eltern aus Berlin angekommenen Herrn Dr. Hirsch, einem jungen Arzt, dessen Ruf durch wohlwollende Aeußerungen eines Jüngken und Diefenbach Vielen bekannt war. Mitleidvoll zeigte mir Herr Dr. Hirsch sein Bedauern über die ohne Noth erlittene Erblindung des rechten Auges, gab mir jedoch Hoffnung zur möglichen Herstellung, wenn er länger hier verbleiben könnte. Ich war und blieb also blind. Als Herr Dr. Hirsch im Dezember auf längere Zeit hier war, erkrankte ich auch auf dem linken Auge, so daß ich nunmehr unter die ganz Blinden gehörte. In diesem trostlosen Zustande fand ich die ersehnte Hülfe bei dem Herrn Dr. Hirsch. Derselbe stellte mich innerhalb 10 Tagen so her, daß ich nunmehr meine beiden Augen, das neulich erblindete, wie das blind kurirte, so gut gebrauchen kann, und so klar sehe, als wäre ich nie augenkrank gewesen. Meine Augen wurden aber diesmal während der Kur weder bewässert, noch bepinselt, noch eingesalbt. Diese Anzeige des segensreichen Bemühens des jungen Arztes widme ich allen Augenkranke, die zu genesen wünschen. Zum tiefgefühlten Dank bin ich zu schwach.

Auch die Blinden sollen nicht verzagen!

Krotoschin den 14. Januar 1837.

J. A. Lustig, Religionslehrer.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem anständigen kaufm. Geschäft, en gros, welches man zu gründen beabsichtigt, wird ein Compagnon gesucht, der 4—5000 Rthlr. einzahlen kann. Nähere Auskunft erfolgt auf gefällige Anfragen per Adresse A. Z., abzugeben in der Expedition d. Z.



Bockverkauf.

In der Schäferei zu Jakobine bei Ohlau sind auch dieses Jahr 120 zweijährige Böcke zum Verkauf gestellt. Die Heerde ist rein Lichnowskyscher Abkunft und frei von allen erblichen Krankheiten.

Saamen-Verkaufs-Anzeige.

Von heute ab beginnt der Verkauf in- und ausländischer Saamenereien und dergl. en gros und en detail, und wird das Preis-Verzeichniß für den En-gros-Verkauf bereits gratis ausgegeben.

**Julius Monhaupt's
En gros- und Detail-Saamen-Handlung
in Breslau, Albrechts-Strasse
Nr. 45.**

Thür-, Klingel-, Comptoir- und Ladenschilder werden zum billigsten Preise verkauft bei Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

In Kommission erhielt eine Partie

Elbinger Bricken und geräucherten Elbinger Lachs und offerirt beides sehr billig: die Handlung **S. G. Schwarz**, Ohlauer-Strasse Nr. 21.

Durch einen glücklichen Zufall haben wir eine große Partie französische weiße u. rothe Weine von dem herrlichen Jahrgang 1834 acquirirt; — wir verkaufen dieselben zu sehr niedrigen Preisen und laden daher Kenner und Liebhaber zu einem Versuch ein.

**H. Hickmann & Komp.,
am Ringe Nr. 8.**

Stähr-Verkauf.

Das unterzeichnete Dominium hat im Frühjahr 1834 einen Stamm von zweihundert Muttern nebst den erforderlichen Stähren aus Rudenz aus der Stammschäferei des Herrn Grafen Sternberg erkaufte, und bietet jetzt 80 Stück ein- und zweijährige Stähre dieser Rasse zu dem Preise von 10 bis 25 Rthl. das Stück, zum Verkauf an. Zugleich versichert dasselbe, daß diese Thiere von jeder erblichen Krankheit, namentlich auch der Traberkrankheit, frei sind.

Dom. Herrnoschelniz bei Wohlau.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glas, stehen von heute ab eine Partie Sprung-Stähre und 100 Stück bereits zur Begattung zugelassene Mutter-Schaafe zum Verkauf; auch können später nach erfolgter, diesjähriger Wollschur noch 300 Stück Mutter-schaafe verkäuflich abgelassen werden, worüber das unterzeichnete Wirthschafts-Amt die nähere Auskunft ertheilt.

Grafenort, den 15. Januar 1837.
Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt.
Lapffer, Oberverwalter.

Sagdpulver,

von ausgezeichnete Stärke empfing direkt aus der besten und größten Fabrik und empfiehlt billig: **C. W. Bergmann** in Zdunp.

Am 10. d. M. habe ich die Expedition-Stell auf Schleiße I. bei Cosel übernommen, und Herrn Gottfried Martin in meine Dienste kontraktlich engagirt. Von diesem Tage an geht das Geschäft unter meiner Firma und für meine Rechnung, weshalb ich ergebend bitte, alle nach Schleiße I. zu sendenden Produkte und sonstige Aufträge an meine Adresse gelangen zu lassen.

Ich bitte um stetes Wohlwollen meiner geehrten Gönner und Geschäftsfreunde.

Breslau, 13. Januar 1837.

C. L. Fährdrich.

Da ich in das Geschäft des Herrn C. L. Fährdrich auf Schleiße I. bei Cosel übergegangen bin, so beehrt sich meine in der 2ten Beilage Nr. 7. der Breslauer Zeitung angekündigte Geschäfts-Vereinigung mit Herrn Euphrat.

Cosel, den 10. Januar 1837.

Gottfried Martin.

Landwirthschaftlicher Maschinen-Verkauf.

Mit einer Auswahl landwirthschaftlicher Maschinen, als:

- Getreide-Schrot-Maschinen,
- Siedeschneide-Maschinen,
- Kartoffel-Schneide-Maschinen,
- Kartoffel-Quetsch-Maschinen, mit eisernen abgedrehten Walzen, für Brennereien,
- Malz-Quetsch-Maschinen für Brauereien, die in einer Stunde sechs Scheffel verarbeiten,

empfiehlt sich, mit der Versicherung der reellsten Bedienung und der möglichst billigen Preise, zur geneigten Beachtung:

J. B. Münich,

Maschinen-Bauer, Oberstraße Nr. 13.

Auch stehen bei demselben zwei Stück neue geschmiedete große Waagebalken und ein Walzwerk, für Gold- und Silberarbeiter, Gürtler u. s. w. zum Gebrauch, für den möglichst billigsten Preis zum Verkauf.

3500 Rthl.

und 1000 Rthl. pr. Cour. sind auf ein hiesiges Haus auf Hypothek sofort zu vergeben.

J. W. Nicolmann, Schweidn. Str. N. 54, 1 Stiege.

Caviar-Anzeige.

Den vierten Transport von vorzüglich gutem, frischem astrachanischen Caviar, wie auch astr. Zucker-Schoten habe ich so eben erhalten.

J. Arnteff,
Albrechts-Strasse Nr. 13.

Schaafböcke-Verkauf.

In der herrschaftlichen Schäferei zu Wilkau bei Namslau; es vereinigen selbige etwa gesuchte Wollmenge mit Feinheit und Ausgeglichenheit des Wollfes und guten Stapel.

Der Vollblut-Hengst Troubadour

wird vom 1. März an auf dem Dominium Lobten bei Löwenberg decken. Das Deckgeld beträgt zwei Friedrichsdor. Anmeldungen sind an den Wirthschafts-Inspektor Herrn Sage zu Lobten einzusenden. Die gedeckten Stuten können immer am 9ten Tage wieder zu dem Hengst gebracht und wenn sie noch annehmen, wieder gedeckt werden.

Troubadour ist gezogen von dem Herrn Grafen von Plessen auf Ivenak vom Herodot und der Minona (siehe Verzeichniß der preussischen Vollblut-Pferde pag. 33), Herodot ist ein Sohn des berühmten Morwick Ball und der Herodias von Ring-Herod. Mit den Vorzügen, die ihm seine edle Abstammung giebt, verbindet Troubadour Eigenschaften, die ihn in jeder Beziehung zu dem werthvollsten Reitpferde machen, wie er dies in einem langen Gebrauch zu den verschiedensten Diensten bewährt hat.

Fasan-Anzeige.

Den letzten Transport sehr schöne, ganz frische, feiste böhmische Fasane, fast lauter Hähne, habe ich erhalten.

F. A. Hertel
am Theater.

Zweifelhige Staatswagen,

schon etwas gebraucht, weist zum Verkauf nach:

J. G. Linke, Wagenbauer,
Hummerei Nr. 41.

Öffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der § 137 — 146 Titel 17 Th. I. des Allgem. Landrechts wird den etwanigen unbekannteren Gläubigern des am 23. Februar 1836 hier verstorbenen Premier-Lieutenants bei dem Ingenieur-Korps, Heinrich August Ludwig Moriz, die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältnis seines Erbtheiles werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. November 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Zweiter Senat.

Hertel.

Bekanntmachung.

Die nur von der Straße aus zugänglichen Keller in dem Landgerichts-Gebäude, Junkernstraße Nr. 10, sollen öffentlich an den Meistbietenden vom 1. Mai d. J. ab verpachtet werden. Es steht hierzu ein Termin auf den 20. Februar 1837 Vormittags um 10 Uhr vor dem Kommissario, Herrn Landgerichts-rath Wichura, in unserem Notariats-Zimmer an.

Breslau, den 7. Januar 1837.

Königliches Land-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Die zu dem Nachlasse des Herrn Generals Grafen von Loucey gehörigen Kupferstiche, Bücher und Landcharten werden

den 17ten d. M. Vorm. 9 Uhr

in Nr. 3, kleine Holzgasse (Nikolaivorstadt) versteigert werden.

Breslau, den 15. Januar 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Es sollen am 18ten Vormittags um 9 Uhr in Nr. 23 der Antonienstraße, Porzellan, Gläser, Kupfer, Zinn, Meubles und Hausgeräth, worunter zwei marmorne Tischplatten, meistbietend verkauft werden.

Seger,

Stadtgerichts-Sekretair.

Die in Zeitungen enthaltene Bekanntmachung einer ehelichen Verbindung meines Mündels, Fräulein Johanna Nobis, mit dem Königl. Kreisphysikus Herrn Dr. Badowitz, ist eine boshafte Erfindung, welche zum Zweck hat, Entzweiung zu stiften in dem bestehenden Verhältnisse mit einem soliden Manne und geschätzten Beamten. Nach allen Anzeichen rührt diese Lücke von einer neidischen Frauensperson her, welche keine Bieder der menschlichen Gesellschaft ist, und ich richte meine dringendste Bitte hiermit an alle Menschenfreunde und Beschützer der Unschuld, mich in meinen Bemühungen zur Entlarvung und gefestigten Bestrafung der Uebelthäterin zu unterstützen.

Namslau, den 12 Januar 1837.

Nathan Wiehkus, Vormund.

Ergebene Anzeige.

Die Nr. 7. des Jugendfreundes, so wie alle vorhergehende Nummern liegen heute, Montag den 16. Januar 1837, zur Empfangnahme bereit, und soll von jetzt an mit der Ausgabe der folgenden Nummern alle Montage p u n k t l i c h fortgesetzt werden.

Das Debits-Komptoir des Jugendfreundes,
Ohlauerstraße Nr. 52.

Meinen geehrten Gästen zeige ich ergebenst an, daß nothgedrungen, für die Wintermonate, der hintere Eingang zu meinem Lokale geschlossen ist.

Zur Warnung

aber Derjenigen, die meine Besichtigung als öffentlichen Durchgang benutzen, melde, daß von heute ab diese eigenmächtige Gerechtsame aufhört, und daß bei ferneren Versuchen Jeder die Unannehmlichkeiten und sonstigen Schaden nur sich selbst zuzuschreiben hat.

Dietrich,

Klosterstraße Nr. 10.

**** Gelder, ****

von 300 bis zur Höhe von 2000 Rthl., sind sofort gegen einen sehr billigen Zinsfuß auf Wechsel zu vergeben. — Eben so auch werden Hypotheken, überhaupt Dokumente jeder Art von Werth gegen baares Geld umgesetzt, und auch nach Wunsch gegen Verpfändung dieser Instrumente Gelder geliehen.

J. W. Nicolmann, Schweidniger Str. Nr. 54.

Für die Dauer des Provinzial-Landtages ist Albrechtsstraße Nr. 49 ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet vorn heraus zu vermieten.

Puß- und Mode-Waaren-Empfehlung.

So eben empfang ich eine neue Sendung von sehr schönen Puß-, Neglige-, so wie Mull- und Batist-Morgenhäuben, eben so eine große Auswahl von Kragen nach den neuesten Modells, mit und ohne Krausen, in Bobinet, Mull und Batist.

Zugleich empfang ich eine sehr große Sendung der neuesten Mode-Bänder, welche Gegenstände ich zu den billigsten Preisen empfehle.

Breslau, den 14. Januar 1837.

L. Oppenheimer, Ring Nr. 2.

Wir haben mit dem Beginn des neuen Jahres eine

Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik

an hiesigem Plage eröffnet, und empfehlen alle in das Destillationsfach schlagende Artikel einer gültigen Beachtung. Durch chemisch reine und feinste Qualität derselben werden wir das uns zu schenkende Vertrauen streng rechtfertigen.

Breslau, im Januar 1837.

Plantikow & Komp.

Zum gemeinschaftlichen Abendbrod, Montag den 16. Januar, ladet ganz ergebenst ein:

K a p p e l l e r, C o f f e t i e r,
Lehndamm Nr. 17.

Meubles und Spiegel,

in allen Holzarten, empfiehlt:

Joh. Speyer & Komp.

Ring Nr. 15, seitwärts der Hauptwache gegenüber

Tuch-Ausverkaufs-Anzeige.

Da Ende dieses Monats der Tuch-Ausverkauf zu Fabrikpreisen

eingestellt wird, so empfehle ich noch eine Partie extra feiner schwarzer, grüner und blauer niederländischer Tuche, so wie auch feine Damentuche zur geneigten Abnahme.

F. F. Köhlich,

Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 5.

Große und fette

Pommersche Gänsebrüste, Teltower Rübchen, Limburger Käse

offerirt billig:

die Handlung S. G. S c h w a r z,
Dhlauer-Str. Nr. 21.

Für eine der größten Provinzial-Städte Schlesiens wird unter billigen Bedingungen ein Apotheker-Lehrling gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann

Carl Moecke,

Schmiedebrücke Nr. 55 in der goldnen Weintraube.

Aechten, alten, ganz vorzüglichen Malaga, die Flasche 18 Silbergroschen, bei Entnahme von 12 Flaschen die 13te ganz frei, verkaufen:

Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Treppe.

Ein Lehrling zur Spezerei-Handlung findet ein baldiges Unterkommen bei August Heiborn in Reichenbach in Schlessien.

Gleiwiger eisernes Koch- und Bratgeschirr mit dauerhafter Emaille verkaufen zu herabgesetzten, äußerst niedrigen Preisen:

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Frischen Caviar, von ausgezeichneter Güte, habe ich direkt aus Petersburg erhalten.

F. A. Hertel am Theater.

Sprungböcke-Verkauf.

Auf dem Dominium Ruppertsdorf, Kreis Strehlen, stehen vom 20sten d. M. an, 80 Stück ein- und zweijährige Sprungböcke zum Verkauf.

Ruppertsdorf den 15. Januar 1837.

Baron v. Sauerma.

Zu vermieten.

Schuhbrücke Nr. 13, eine Handlungsgelegenheit, bestehend in Verkaufsgewölbe, Schreibstube, nöthigenfalls auch Keller dazu, und mehrere Wohnungen bald oder termino Ostern zu beziehen.

Gargon = Wohnung, bald.

Bischofstraße Nr. 3 in der 3ten Etage ein freundliches Hinterzimmer mit Möbeln und Bedienung.

Zu vermieten

und Term. Ostern d. J. zu beziehen ist das schöne und geräumige Handlungs-Lokal in meinem Hause am Ringe Nr. 47.

Weigel.

Zum Landtag,

so wie auch auf längere Zeit, ist auf dem Ring ein proper meublirtes Zimmer mit Cabinet billigst abzulassen: Commissions-Comptoir, Altbüßerstraße Nr. 52.

Zu vermieten

ist während des Landtages, Ring Nr. 50, zwei Treppen hoch, ein meublirtes Zimmer vorn heraus. Das Nähere im Galanterie-Gewölbe daselbst.

Zum Landtage sind zu vermieten:

am Ringe, 1ste Etage 3—4 Stuben, Stallung und Wagenplatz kann dazu gegeben werden.

Antonienstraße 1ste und 2te Etage 4—6 Stuben,
Blücherplatz, 1ste Etage 1 Stube;
Herrenstraße, 1ste Etage 1 Stube;
Kosmarkt, 1ste Etage 3 Stuben;
Karlsstraße, 1ste Etage 1 Stube;
Karlsplatz, 1ste Etage 3 Stuben;

Außerdem sind noch mehre andere elegant meublirte Quartiere nachzuweisen: vom Anfrage- und Abreß-Comptoir (im alten Rathhause eine Treppe hoch.)

Dhlauer Straße Nr. 35 im Hintergebäude der Weinhandlung des Herrn Hickmann, 2 Stiegen hoch, werden Bestellungen im Namensticken, in deutscher und französischer Stickerei angenommen. Auch wird daselbst Unterricht ertheilt im Haarblumen- und Haarkettenflechten.

Während des Landtages ist Reusche Straße Nr. 62, nahe am Blücherplatz, eine Stiege hoch vorn heraus, ein schönes, großes, möblirtes Zimmer billig zu vermieten.

Die Bändler-Gelegenheit Weißerberggasse Nr. 4 ist zu vermieten, und das Nähere beim Eigenthümer am Karlsplatz Nr. 1 im 2ten Stock zu erfahren.

Zwei höchst angenehme Wohnungen sind in einer Hauptstraße billigst abzulassen. Commissions-Comptoir: Altbüßerstraße Nr. 52.

Wohnungs-Gesuch.

Wer für ein Quartier von 3 bis 4 Stuben, Küche und Beigelaß an Term. Ostern einen soliden, ruhigen Miether wünscht, beliebe seine Adresse Schloß-Str. Nr. 2 im Comptoir abzugeben.

Albrechts-Str. Nr. 35 ist eine Wohnung von 2 sehr großen und 2 kleinen Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten; es kann auch Stallung auf 4 Pferde dazu gegeben werden.

Als Absteige-Quartier

für einen Gutsbesitzer werden 2 Stuben im ersten Stock, nahe am Ringe, gesucht. Kommiss.-Kompt., Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Ein Quartier

von 4—7 Piegen, nebst Beigelaß, was Term. Ostern bezogen werden kann, wird für einen ruhigen und zahlbaren Miether gesucht.

Kommiss.-Komptoir

Schweidnitzer Straße Nr. 54, 1 Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 13. Januar. Weiße Adler: Hr. Oberst v. Hertel a. Klein-Deutschen. H. Kfl. Lauffot a. Beaune Heinicke a. Glogau u. Bindemann a. Berlin. — Rautenkranz: Herr Pfarrer Rosenberger aus Tempelhof. Hr. Gutsb. Rothenbach aus Lannhausen. H. Kaufm. Pestary u. Tuszynski aus Posen. — Blaue Hirsch: Hr. Rfm. Gräfer aus Matich. — Gold. Baum: Hr. Landes-Ärztler Baron v. Diebitzsch a. Groß-Wiersewitz. Herr Gutsb. Schmidt aus Frankfurth a/D. Herr Lieut. Wolff a. Strehlen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfm. Ciromski a. Lissa. — Gold. Gans: Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz aus Pollentschine. Herr Gutsb. Dr. Ruprecht a. Bankwitz. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. — Drei Berge: Hr. Gutsbesitzer Graf York v. Wartenburg a. Klein-Dels. H. Kfl. Schwarzenberger a. Magdeburg, Guttenstein a. Heidelberg u. Braun aus Rawicz. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Platt aus Starzwitz. — Weiße Storch: Hr. Rfm. Deutsch aus Neupfad.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Gutsb. von Blacha a. Ober-Edgendorf.

Den 14. Januar. Blaue Hirsch: Hr. Gutsbesitzer Graf v. Dyhrn a. Stronn. Hr. Kapitain Kochow aus Jbuny vom 6. Inf.-Reg. — Rautenkranz: Hr. Rfm. Guttman a. Ratibor. — Gold. Baum: Stiftsdame v. Frankenberg a. Groß-Glogau. Hr. Justiz-Kommissarius Raube a. Ratibor. — Deutsche Haus: Hr. Kammergerichts-Referendarius Delner a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Rfm. Frank a. Meisse. — Gold. Gans: Hr. Kammerherr Graf v. Zedlig a. Rosenthal.

Privat-Logis: Sandstr. 4. Frau Kammer-Dir. Wolff a. Mültzsch.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 14. Januar 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 5/12
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	—	150 5/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 23
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	101 5/6
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	100
Dito	2 Mon.	—	99 1/12
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	100 3/4
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten		95 1/2	—
Friedrichsd'or		113 1/12	—
Poln. Courant		—	102 3/4
Wiener Einl.-Scheine . . .		41 1/6	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	4	102 5/12	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50R.	—	—	64 1/4
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 1/2
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	89 1/4	—
Gr.Herz. Posen.Pfandbr	4	—	103 1/2
Schles.Pfandbr.v.1000R.	4	—	106 7/12
dito dito 500-	4	107 1/12	—
dito dito 100-	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.

Breslau den 14. Januar 1837.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.
Hafcr:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.